

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Gustav-Adolph-Verein.

Es sind 25 Jahre, daß der hiesige Zweigverein zur G.-A.-Stiftung angefangen hat, mit dem großen evangelischen Vereine, der diesen Namen trägt, seine regelmäßige Thätigkeit zu verbinden. Daher wird die diesmalige Herbstversammlung, welche nächsten Sonntag, den 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Thiele alhier gehalten werden soll und bei welcher außer dem Unterzeichneten Hr. Archid. Ritter Schelle und Hr. Stadtrath Rosberg Vorträge freundlich übernommen haben — erbetener Maßen bildet Männergesang den verschönernden Rahmen — zu einer Erinnerungsfester sich gestalten. Alle Freunde der segensreichen Stiftung, Herren und Frauen, werden zu der bevorstehenden Fester andurch ergebenst eingeladen.

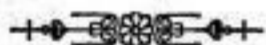
Frankenberg, den 4. November 1869.

Dr. Körner, Sup.

Der tliche s.

Frankenberg, 5. November. Eine große Feuergluth erhellte gestern Abend von 11 Uhr an den westlichen Himmel und heute Morgen meldet uns unser Thürmer, daß dieselbe bis 5 Uhr früh fast mit ununterbrochen gleicher Heftigkeit andauert hat. Nachrichten aus Chemnitz zufolge, ist das dem letzteren benachbarte Altendorf der Ort des neuen Unglücks, das dem entsetzlichen Feuerscheine nach nicht geringen Umfang haben dürfte.

Frankenberg, 5. Novbr. Von besonderem Interesse verspricht die nächsten Montag stattfindende Versammlung unsers Gewerbevereins zu werden durch die Verschiedenartigkeit und Reichhaltigkeit ihrer Tagesordnung. Herr Pastor Unger aus Lichtenau, dessen Vorträge stets dieses Interesse erregt, wird ein Bild des jüdischen Gewerbslebens zur Zeit Jesu entrollen und Herr Lehrer Schadebrod über den Suezkanal sprechen, worauf noch ein Thema aus der Praxis geboten wird durch Vorzeigung einer den gesundheitlichen Anforderungen angepaßten Schulbank. Wir machen auf diese Versammlung, die auch für Damen Interesse bieten dürfte, besonders aufmerksam.



Die Handschrift eines Königs.

Historische Novelle von M. Ant. Mendorf.

IV.

Das Medaillon der Prinzessin.

Am Dienstag den 15. August — also etwa vier Wochen später — war König Friedrich Wilhelm's Geburtstag. Der König war nicht in Berlin anwesend, er befand sich noch auf seiner Reise ins Reich, die er seit dem 15. Juli angetreten. Für offizielle Höflichkeiten überhaupt wenig zugänglich, litt er nie viel Lärm und Schaustellungen an diesem Tage. Die Königin aber hatte, dem Tage und ihrem Gemahl zu Ehren, einen Ball arrangirt — ein seltenes Phänomen, das aber lediglich die Abwesenheit ihres Gemahls zu Stande kommen ließ; denn Prinzessin Wilhelmine erzählt selbst in ihren Aufzeichnungen bei Gelegenheit dieses Balles, daß sie seit mehr als sechs Jahren nicht getanzt hatte.

In den prächtigen Sälen von Mondjouw waltete so die Geselligkeit der jungen Welt, erging sich während der Pausen in den schattigen Bosketts und Orangerien, schwebte heiter und harm-

los auf den Flügeln der gehobenen Bestimmung — während schon das dunkle Gerücht von fern herzog, das damals noch volle acht Tage brauchte, um einige sechzig Meilen zurückzulegen.

Nach dem Abendessen wurde der Ball erneuert. Wilhelmine tanzte mit ungewöhnlicher Hingebung und Lust; der Kreis der Vertrauten, die jungen Offiziere des Corps der Genés'armes besonders, war anwesend; mehr als auffällig flog sie an Ratten's Arm durch die muskelfüllten Räume. Und . . . was hatten sie Beide so absonderlich, mehr in verflochtenen Mienen, als in Worten mit einander zu flüstern? . . . Ach, die Jugend taumelt oft so leichtfertig hin an Abgründen! Von Heilbronn hatte Ratten endlich heut die kurze Nachricht empfangen: „Morgen von Singheim entweich ich in der Nacht nach Speyer, in drei Stunden zu erreichen, dort passire ich die Fähre, alsdann geh's nach Straßburg, wo Dich erwartet Dein Fr.“

Der Brief hatte volle neun Tage gebraucht, nun, Ratten stand schon seit vier Tagen auf dem Sprunge, trotz des verweigerten Urlaubs dem Wink seines königlichen Freundes zu folgen. Geld, Sachen, Reisegepäck, Alles war in Ordnung, nur der Reiz des heutigen Balles und Prinzessin Wilhelmine gaben ihm Veranlassung, noch bis in die Nacht oder zum frühen Morgen zu zögern. Sie hatte nämlich tagelang hin und her geschwankt. Momentweils flog die Lust zu dem Wagnis über alle Hindernisse lähn hinweg, — momentweils kamen wieder die Bedenklichkeiten und rüttelten und schüttelten an den Entwürfen, daß mehr als ein mächtiges Herzklopfen im Mädchenbusen überblieb. . . . Heut im Rausch des Vergnügens, unter der Nachricht der glücklichen Flucht ihres Bruders schien ihr wieder ihr Entschluß wie eine Lustfahrt in die Welt. — Was that's? Wußte nicht alle Welt, wie unerhört hart der König auch sie behandelte? Wer wollte ihr den Schritt verdenten? Aber — ihn allein in Begleitung des jungen Rattenwagen, von dem man rings so schon flüsterete, daß er sie anbetete? . . . Ach, Niemand hatte ihr in ihrem Leben bis jetzt den Hof gemacht, noch machen dürfen; und selbst einer Prinzessin ist es ein angenehmer Gedanke, daß ein armer Sterblicher einmal Gefallen an ihr findet, konnte sie das für? War sie nicht rein, ihm gegenüber? Hatte sie sich je Etwas von ihrer Stellung vergeben? . . . Ohnedies war ja die Flucht geheim, in Verkleidung. Niemand hätte gewußt, wie der Plan ausgeführt worden, und in drei Ta-

gen spätestens stand sie unter dem Schuß ihres Bruders.

So sprach die Jugend und die angeborene Unabhängigkeit ihres Charakters — und doch erbeute wieder etwas Instinctives in ihr, das ihre Gedanken schwanken und wanken machte. Sie wußte immer noch keinen Entschluß zu fassen und stürzte sich von Neuem in den Tanz. Derselbe Tanz hielt den liebenden Ratten fest, er zögerte und hätte doch schon längst auf dem Wege sein sollen. Der Brief, der an ihn gekommen, hatte nur einen Tag Vorsprung, die Hälfte desselben verging schon — und dennoch war es so süß, auf die definitive Entscheidung der Prinzessin zu hoffen und zu harren.

Unterdes kam die Madame Bülow an die Prinzessin heran. Sie sah schon seit einer Stunde ganz verklärt aus, schügte aber auf Befragen der Prinzessin Unwohlsein vor und sagte mehrmals dringend: „Königliche Hoheit, es ist spät; ich wollte, Sie zögen sich zurück!“

„Soll ich etwa nur Ihre Migräne sehn, die Sie heut plagt?“ entgegnete die Prinzessin. „Sie sind so übel gelaunt heut, daß ich nicht weiß, was ich davon denken soll!“

Da wies die Bülow auf den Nebensaal und sagte: „So betrachten Sie doch die Königin, und Sie werden nicht mehr Ursache haben, mir Vorwürfe zu machen.“

Wilhelmine wurde aufmerksam und ging einige Schritte zurück. Da sah sie die Königin, blässer als der Tod, in der Ecke des Zimmers im Gespräch mit der Sondersfeld und der Gräfin Finkenstein.

In unwillkürlicher Ahnung fragte sie: „Rein Gott, was ist meinem Bruder passiert?“

Die Bülow zog mit den Schultern und erwiderte: „Ich weiß nichts davon!“

Die Prinzessin aber war so verwirrt, daß sie nichts mehr zu fragen wagte. Der Wagen der Königin hielt draußen; diese stieg ein, die Prinzessin mit ihr. Die Königin schwieg auf dem ganzen Weg und die Ungewissheit dessen, was man ihr verhehlte, verursachte Wilhelminen so heftiges Herzklopfen, daß sie halb ohnmächtig wurde. Dabei erschraf sie vor ihren eigenen Gedanken und Entwürfen, und der Zweifel plagte sie peinlich, ob am Ende gar diese oder das Unglück, vielleicht der Tod ihres Bruders die Ursache der schlimmen Nachrichten wären, die den ganzen Hof und die Königin bewegten.

Als sie sich mit ihrer Gouvernante allein befand, fiel sie dieser in die Arme. „Sondersfeld,“

te,
Der Vorstand.
Beginn des Concerts Punkt 8 Uhr.
mittags
höpfe
ldheim
n.
ld.
ch
Kos-
ut,
erg.
e.
traßen
nbaren
g von
Anzah-
er.
Ngr.
4 Tplr.
Ngr.,
bten —
0 Ngr.
4 Tplr.
0 Ngr.
bten &
1 Tplr.